

Sünde verpflichten will. Ist Grund zur Annahme vorhanden, daß derselbe nicht unter einer schweren Sünde, unter Umständen unter gar keiner Sünde verpflichten will, so ist auch die Brechung der Clausur nur eine lässliche, bezw. gar keine Sünde.

6) Endlich sind die Quasiregularen auch an und für sich nicht zum Breviergebete verpflichtet, sondern nur soweit als ihre Constitutionen es verlangen. Die Pönitentie erklärte unterm 26. November 1852¹⁾:

Cum moniales in Galliis nec vota solemnia emittere neque esse moniales strictae tales, sed parum tantum foeminarum societates, pluries responsum fuerit, ideo illae non alia obligatione tenentur, quam ea, quae ex respectivis constitutionibus resultat. Die Anfrage hatte gelautet: Utrum moniales, attenta earum conditione in Galliis, teneantur sub gravi ad divini officii recitationem.

Mit dem Erörterten dürfte manche Unklarheit, welche nicht selten über die Gelübde der Klosterleute und ihre rechtliche Wirkung besteht, behoben sein

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Eine schwierige Frage über die Anwendung der forma Tridentina bei einem Eheabschluß.) Angenommen, Bertha, eine Engländerin katholischer Confession, mache Bekanntschaft mit Cajus, einem jungen katholischen Manne, dessen Eltern in Köln wohnhaft seien. Beide versprechen sich die Ehe. Als es zur Heirat kommen soll, erklärt Cajus, sein Vater wolle in seiner religionsfeindlichen Gesinnung vom Eingehen der Ehe vor einem katholischen Priester nichts wissen; handle er hierin gegen den Willen des Vaters, dann sei er in seinem Vermögen ruiniert; im Uebrigen würde sich jedoch der Vater weiter um Religion nicht bekümmern. Bertha schreibt an den Geistlichen ihres Heimatdistrictes: derselbe glaubt, wie unterstellt wird, Bertha dadurch der Verlegenheit entreißen zu können, daß er ihr die Erlaubniß gibt, in Bonn vor dem dort fungirenden altkatholischen Geistlichen die Ehe abzuschließen. So geschieht's denn wirklich; doch als nachher Cajus zur Beichte kommt, bezichtigt der Beichtvater ihn nicht nur einer sehr schweren Sünde, sondern erklärt die Ehe für solange ungiltig, bis sie nicht vor dem zuständigen Pfarrer und zwei Zeugen ratificirt sei.

Erörterung des Falles. Bei derartigem Falle ist nach gesehener That die Hauptfrage, um welche es sich handeln muß, die nach der Giltigkeit der Ehe. Diese soll denn auch zuerst untersucht werden; nachher einige Worte über die Erlaubtheit oder Sündhaftigkeit jener Eheschließung. — Was hier in Frage kommt, ist

¹⁾ Gurly, I. c. II. n. 183.

einzig und allein, ob der Trienter Vorschrift „Tametsi“ (Sitzung 24, Cap. 1) de clandestinis matr. Genüge geleistet ist oder nicht. Die Beantwortung hängt von zwei Punkten ab: 1. sind Bertha und Cajus betreffs eines gültigen Eheabschlusses an die Trienter Vorschrift gebunden? 2. Wenn ja, ist dann sachlich das ausgeführt, was die Trienter Vorschrift fordert?

Bezüglich des ersten Punktes: Der Fall sagt nichts von einer Aenderung oder einem Darangeben des festen Wohnsitzes seitens der Bertha oder des Cajus. Bertha also wird als in England domicilirt angesehen und Cajus als wohnhaft in Köln. In England hat die Vorschrift Tametsi keine Rechtskraft, wohl aber in Köln und überhaupt in den Rheinlanden, falls es sich nicht um Eingehen einer Mischehe handelt; für letztere nämlich ist durch Breve Pius VIII. vom 25. März 1830 Dispens ertheilt. Also der eine Theil der Rupturienten untersteht, der andere Theil untersteht nicht, was ihren persönlichen Wohnsitz angeht, dem fraglichen Gesetz: und insoferne müssen beide in dem Eheschließungsacte als nicht unterstehend angesehen werden, weil die der Gültigkeit der Ehe günstigeren Bedingungen, welche für den einen Contrahenten gelten, eben als etwas Günstiges auf den ganzen Act auszudehnen sind. Hätte also der Eheabschluß an einem Orte stattgefunden, wo das Decret Tametsi nicht veröffentlicht ist oder keine Rechtskraft hat: dann wären gar keine Zeugen zur Gültigkeit erforderlich gewesen, und die Ehe zwischen Bertha und Cajus müßte als zweifellos gültig betrachtet werden. Wer nämlich, seinem Wohnsitz nach, dem Decrete Tametsi nicht untersteht, und an irgend einem Orte, wo ebendasselbe Decret keine Rechtskraft hat, die Ehe abschließt, dessen Ehe wird durch Nichtbeachtung der Trienter Form nicht ungültig. Anders jedoch verhält es sich, wenn die Eheschließung auch solcher Rupturienten an einem Orte geschieht, wo das Trienter Decret Tametsi in Kraft ist: denn dann gilt auch für sie in diesem Falle „locus regit actum“, zumal da die Gültigkeit der formlosen Ehe eine Ausnahme von der kirchlichen Regel ist. (Vergl. Marc, Institutiones Alphons. n. 2070; Konings n. 1612; Lehmkuhl, Theol. mor. II. n. 780). Das kann umsoweniger angezweifelt werden, als auch das heil. Officium am 14. December 1859 in einer Entscheidung sich folgendermaßen ausdrückt: *Facta semel promulgatione ejusque observantia permanente, lex territorium afficit, et adaequate loquendo localem et personalem esse, in confesso est apud omnes; quatenus localis, afficit territorium, eosque, qui ibi matrimonio jungendi sunt, obligat; quatenus vero personalis, eos obligat, qui domicilium vel quasi-domicilium habentes in loco, ubi Tridentinum decretum publicatum est et viget, in altero, ubi illud non viget, contrahere vellent.*“ Die gegentheilige Meinung, als

ob diejenigen, welche persönlich wegen ihres Wohnsitzes vom Decret Tametsi nicht betroffen werden, überall, d. h. auch an Orten, wo jenes Decret veröffentlicht ist, formlos eine gültige Ehe schließen könnten, muß daher als unbegründet abgewiesen und kann praktisch nicht beachtet werden. Daraus ergibt sich, daß die Eheschließung zwischen Bertha und Cajus, die nach Bonn verlegt wird, nach der Vorschrift der Trienter Form behufs Gültigkeit beurtheilt werden muß. Der erste Punkt, der oben zur Frage gestellt wurde, ist also mit „Ja“ zu beantworten.

Bezüglich des zweiten Punktes ist genau festzustellen, was das Trienter Concil unter Strafe der Nichtigkeit vorschreibt. Es fordert außer der Gegenwart von zwei oder drei anderen beliebigen Zeugen (und zwar eine solche Gegenwart der Zeugen, daß in irgend einer Weise die stattgefundene beiderseitige Eheeinwilligung vernommen wurde), die gleichzeitige Gegenwart des zuständigen Pfarrers der Braut oder des Bräutigams, oder eines von diesem Pfarrer oder dessen Ordinarius delegirten Priesters. In dem uns vorliegenden Falle handelt es sich um Delegation. Da wir unterstellen, daß betreffs der andern zwei Zeugen ein wesentlicher Mangel nicht vorliegt, so spitzt sich unsere Untersuchung dahin zu, ob a) der Districtsgeistliche in England Bertha's zuständiger Pfarrer war oder die vom Trienter Decret ausgesprochene Delegation vornehmen konnte; ob b) der altkatholische Geistliche fähig ist, gültig delegirt zu werden; ob c) die Delegation thatsächlich stattfand. England hat zwar keine geordnete Diöcesaneintheilung, wird aber doch noch als Missionsland behandelt und untersteht der Propaganda. Eigentlich canonisch errichtete und umgrenzte Pfarreien bestehen dort nicht; wohl aber genau abgegrenzte Districte, welche von einem Hauptgeistlichen unter dem Beistande von Hilfsgeistlichen, wenn nöthig, administriert werden. Wir unterstellen nun, daß Bertha sich an den Hauptgeistlichen ihres Heimatsdistrictes gewandt habe. Zwar stehen diesem nicht die vollen Pfarrechte zu: das trüfe nur zu beim Bischof betreffs des ganzen Umfanges seiner Diöcese — allein für seinen District ist er ohne Zweifel delegatus ad universalitatem causarum, Delegations-, oder genauer Subdelegationsbefugniß, steht ihm daher zu, wie auch dem eigentlichen Pfarrer. Wenn irgend ein Unterschied zu machen ist, dann wäre es nur dieser, daß die Delegationsbefugniß zur Eheassistentz dem eigentlichen Pfarrer von seinem Bischof nicht genommen werden kann, daß aber bei einem solchen Districtsgeistlichen eine derartige Beschränkung durch positive Willenserklärung des Bischofs wohl möglich wäre. Uebrigens stellt Rom solche Districtsgeistliche als quasi-parochi, was die Eheschließung angeht, den eigentlichen parochi gleich; und darum wurde noch jüngst, 14. November 1883, vom heil. Officium

für Canada zur giltigen Eheschließung die Gegenwart des quasi-parochus gefordert. Doch, dem sei wie ihm wolle, mag der Districtsgeistliche der Bertha als parochus im Sinne des Trienter Decretes gelten, oder mag man sich nur auf seine Universal-Delegation stützen: er hat, solange sein Bischof nicht widerspricht, die im Decret Tametsi ausgesprochene Befugniß, statt seiner einen Priester zu delegiren.

Bezüglich des Delegirten fordert also das Trienter Concil nur die eine Eigenschaft, nämlich daß er Priester sei; ein Pfarrer jedoch würde — was heutzutage kaum mehr vorkommt — auch dann gültige Assistenz leisten, wenn er noch nicht Priester wäre. Wenn also nur die Eigenschaft als Priester erfordert wird, so scheint daraus zu folgen, daß selbst ein apostasirter, altkatholischer Priester die Fähigkeit, gültig delegirt zu werden, nicht verliert. Unfähigkeit dazu könnte ihren Grund nur haben in der öffentlichen Excommunication oder in einer etwaigen Eigenschaft als vitandus. Häresie oder Apostasie versetzt Jemanden aus sich noch nicht unter die vitandi, wohl aber unter die Excommunicirten. Als Folge wenigstens der öffentlich bekanntgemachten Excommunication tritt freilich der Verlust jeder kirchlichen Jurisdiction ein und die Unfähigkeit, von Neuem solche zu erhalten. Wenn daher die Eheassistenz des Pfarrers oder dessen Delegirten als ein Jurisdictionssact angesehen werden muß, dann muß man sagen, der altkatholische Geistliche sei unfähig, delegirt zu werden, und auf diesen Grund hin wäre die Ehe zwischen Bertha und Cajus ungültig. Doch daß in der Eheassistenz ein Jurisdictionssact liege, ist gegen die allgemeine Annahme. Unbedenklich sagt daher auch der heil. Alphons lib. 6. n. 1082: „Parochus igitur excommunicatus, etiamsi sit vitandus, irregularis et suspensus, valide assistit in matrimonio, quia ibi nullam exercet jurisdictionem, sed tantum assistit ut testis qualificatus, qui de matrimonio testificari possit.“ Daß dieses auch seine Gültigkeit habe bei einem Delegirten, nicht nur wenn derselbe vor seiner Excommunication die Delegation erhalten hätte, sondern auch, wenn ihm erst im Stande der Excommunication die Delegation zugeing, muß schon aus demselben Grunde mit Recht geschlossen werden. Ausdrücklich ziehen auch mehrere Auctoren diesen Schluß. So z. B. sagt Van de Burt de matr. n. 229 ausdrücklich: „quocirca deputari potest . . . suspensus, irregularis, excommunicatus, licet vitandus.“ Die Salmanticenser halten das für so ausgemacht, daß sie nur die Frage discutiren, ob ein öffentlich oder namentlich excommunicirter Pfarrer einem andern excommunicirten oder nicht excommunicirten Priester die Vollmacht, der Ehe zu assistiren, gültig übertragen könne. Daß nämlich von Seiten des zu Delegirenden ein Hinderniß vorliege, kam ihnen gar nicht in den Sinn; von Seiten des Delegirenden aber konnte es deshalb an-

gezweifelt werden, weil, wenn auch nicht die *actio assistendi*, so doch die *actio delegandi* ein Jurisdictionssact scheinen kann: doch selbst dies wird, wenn auch nicht mit derselben Gewißheit, so doch mit praktischer Probabilität verneint. (S. De matr. [tract. IX.] cap. 8. n. 50 und 51.) Mithin kann ein praktischer Zweifel darüber nicht bestehen, daß ein altkatholischer Priester fähig ist, zur giltigen Assistenz einer Ehe delegirt zu werden.

Die Frage über Gültigkeit oder Ungültigkeit der Ehe zwischen Bertha und Cajus hängt also schließlich allein davon ab, ob thatsächlich eine genügende Delegation vorgelegen habe. Hier ist nun zu bemerken, daß die Delegation, um rechtskräftig zu sein, nicht nur den hinlänglich befundeten Willensact des Delegirenden erfordert, sondern auch die Kenntnißnahme und Annahme seitens des Delegirten. Die *Salmanticenser* sagen a. a. O. n. 56: „Semper tamen debet sacerdos notitiam habere de licentia sibi concessa, ut possit valide matrimonio assistere: est enim quoddam privilegium et quasi quaedam donatio, quae non prodest, nisi acceptetur, nec acceptari potest, nisi sciatur.“ (Vergl. hierüber auch Lehmkühl, Theol. mor. II. n. 777, wo in demselben Sinne auf zwei Entscheidungen der S. Congr. Conc. verwiesen wird.) Zwar ist dieses Erforderniß nicht ganz unangefochten; doch dürfte diese Meinung einiger, als sei eine Kenntniß und Annahme der Delegation nicht nöthig, schwerlich so in's Gewicht fallen, daß man vorkommenden Falls beim Mangel solcher Kenntnißnahme sich für die Gültigkeit der Ehe entscheiden dürfte. Hier liegt aber eben die schwache Seite der fraglichen Ehe zwischen Bertha und Cajus. Daß ein altkatholischer Geistlicher die Delegation seitens des katholischen Pfarrers angenommen und als dessen Delegirter gehandelt habe, ist aus sich nicht zu vermuthen. Doch wären Cajus und Bertha darüber zu examiniren, ob sie dem betreffenden apostasirten Priester von der Delegation Mittheilung gemacht hätten und wie von dessen Seite diese Mittheilung aufgenommen sei. Nach dem Ausfall dieses Examens wäre also entweder auf Gültigkeit der Ehe zu erkennen oder auf die Nothwendigkeit der Consenserneuerung vor dem zuständigen Pfarrer oder dessen Delegirten.

Soweit über die Gültigkeit der fraglichen Ehe. Noch ein paar Worte betreffs der Erlaubtheit. Ueber Einen Fall, in welchem es statthaft sei, vor einem akatholischen Religionsdiener behufs Eheconsensus zu erscheinen, liegt eine kirchliche Entscheidung vor. In der Instruction für Hannover vom 17. Februar 1864 über Mischehen (Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bd. 15, S. 332) heißt es also: „Jam vero urgentibus haereticis, aut lege civili imperante, non improbatur, quod pars catholica una cum haeretica se sistat, ante vel post contractum ad formam Trid. matrimonium, etiam

coram ministro haeresi addicto ad actum civilem dumtaxat implendum.“ Da es aber heißt: „ad actum civilem dumtaxat implendum“, so ist hiermit der Act ausgeschlossen, wodurch der eigentliche Eheabschluß, der immer ein religiöser Act ist, vollzogen wird. Diesen vor einem akatholischen oder apostasirten Minister vollziehen, hieße sich mit Katholiken in religiöse Gemeinschaft setzen: was umsomehr unerlaubt ist, als es sich hier um Theilnahme an akatholischer Religionsfeier handelt, die weder von den Ehemännern, noch von dem apostasirten Geistlichen ohne Sünde gehalten werden kann. Das erklärt denn auch die eben genannte Instruction des Weiteren noch mit folgenden Worten: „Quotiescunque minister haereticus censetur veluti sacris addictus et quasi parochi munere fungens, non licet catholicae parti una cum haeretica matrimonialem consensum coram tali ministello praestare et contrahentes peccare mortaliter et esse monendos.“ Formell ist hier die Rede von Mischehen. Daß dieselben Vorschriften umsomehr von einer rein katholischen Ehe gelten, ist einleuchtend: sind doch in beiden Fällen dieselben Gründe da für die katholischen Brautleute, nur ist im Fall rein katholischer Ehe an sich das Aergerniß noch bedeutend größer.

Handelte es sich also für Bertha und Cajus darum, daß sie vor oder nach katholischer Eheschließung einfachhin nur zur bürgerlichen Anerkennung ihrer Ehe vor einem akatholischen Religionsdiener ihre Willenserklärung abgaben: so wäre das nicht etwas durchaus Unerlaubtes; es ließe sich ein solcher Schritt durch die Furcht vor großem Schaden rechtfertigen. Da es sich aber unzweifelhaft um einen religiösen Act handelt, so ist diese Art und Weise der Eheschließung als in sich und aus sich sündhaft zu vermerken. Das gilt nicht nur von den Brautleuten selbst, sondern durchgängig auch von dem Districtsgeistlichen, welcher die Delegation an einen apostasirten Priester ertheilen würde. Absolut denkbar wäre für den delegirenden Pfarrer freilich der Fall, daß er zur Verhütung größeren Unheils zu einem solch' verzweifelten Mittel seinerseits greifen dürfte, wenn nämlich die Brautleute um jeden Preis jenen sündhaften Schritt zu thun entschlossen wären, und die Verhältnisse so lägen, daß es durchaus besser wäre, für einen giltigen Abschluß der Ehe zu sorgen, als dieselbe ungiltig zu lassen. Doch weil die ganze Schuld in diesem Fall der Bosheit der Brautleute beizumessen wäre, so dürfte praktisch kaum jemals vom Pfarrer ein solch' verhängnißvoller Schritt gethan werden.

Exaeten (Holland).

P. Aug. LehmkühL, S. J.

II. (Eid geheimer Gesellschaften.) Petrus wünscht in einen Arbeiterverein einzutreten. Unter den übrigen Aufnahmen-